

A woman with long dark hair is sitting on the back of a man. She is wearing a purple bikini top and black lace-up gloves. The man is lying on his back, and his head is visible in the lower right. The background is dark and moody.

BROOKLYN COLLINS

NACKTE
TRÄUME
ZU VIERT

EROTISCHE GESCHICHTE



BLUE PANTHER BOOKS

BLUE PANTHER BOOKS E-BOOK
SERIE: LOVE, PASSION & SEX | BAND 20991

GRATIS

»KAUFHAUSSEX«

VON BROOKLYN COLLINS

DIE EROTISCHE INTERNET-STORY
MIT DEM GUTSCHEIN-CODE

BC27EPUBRCIA

ERHALTEN SIE AUF

WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

DIESE EXKLUSIVE EROTISCHE ZUSATZGESCHICHTE
ALS E-BOOK IN DEN FORMATEN
PDF, E-PUB UND KINDLE.

REGISTRIEREN SIE SICH EINFACH ONLINE!

VOLLSTÄNDIGE ORIGINALAUSGABE

© 2022 BY BLUE PANTHER BOOKS, HAMBURG
ALL RIGHTS RESERVED

LEKTORAT: NICOLA HEUBACH

COVER: DRGROUNDS @ ISTOCK.COM

UMSCHLAGGESTALTUNG: MATTHIAS HEUBACH
GESETZT IN DER TRAJAN PRO UND ADOBE GARAMOND PRO

PRINTED IN GERMANY
978-3-96477-298-5
WWW.BLUE-PANTHER-BOOKS.DE

NACKTE TRÄUME ZU VIERT

Klapperndes Geschirr im Esszimmer nebenan weckt mich auf. Ja, es ist endlich wieder Sonntag, und sonntags macht Robert unser Frühstück. Zwar nur einmal die Woche, aber immerhin. Er gibt sich sehr viel Mühe. Und jedes Mal hat er auch eine Überraschung parat: ein kleines Geschenk, eine gute Idee oder was auch immer. Jedenfalls etwas, womit ich nicht gerechnet habe. Schöne Überraschungen sind eine Würze des Lebens, nicht zuletzt auch des Liebeslebens.

Ich drehe mich noch einmal auf die andere Seite, dorthin, wo Roberts nackter Körper bis vor kurzem gelegen hat. Wie gern ich seinen angenehmen Duft nach Schweiß rieche, nach herb-aromatischem Männerschweiß. Meine Hand streicht über das noch warme Laken. Dann lasse ich sie über meinen nackten Körper wandern, über meine großen, schweren Brüste, meinen Bauch, meine Scham. Der Zeigefinger findet meinen Kitzler, reibt langsam darüber, gleitet etwas tiefer, taucht ein in meine feuchte Spalte. Ich nehme den Finger in den Mund und schmecke das frische, lebendige, süße Aroma einer glücklichen Frau von sechsundvierzig Jahren.

Das Geklapper im Esszimmer wird lauter. Ich weiß, dass Robert jetzt auf mich wartet, dass seine Augen auf die Schlafzimmertür gerichtet sind, in der jeden Moment der von ihm so begehrte Körper seiner Frau erscheinen wird – gehüllt in einen hellblauen Morgenmantel, den sie nur lose geschlossen hat, sodass der Ansatz der vollen Brüste gut sichtbar ist und die dunkelbraunen Schamhaare bei jedem Schritt hervorlugen.

Ich öffne die Tür. Es ist Sommer, und das morgendliche Sonnenlicht blendet mich zunächst. Robert hat die Verandatür geöffnet, und ich höre eine Schiffssirene vom Mississippi. Unser Haus liegt südlich von Memphis nicht weit vom Ol' Man River. Manchmal fühlen wir uns hier wie zwei Flussbewohner.

Schließlich findet mein Blick Roberts hellblaue Augen. Diese wunderschönen Augen, in die ich mich vor über zwanzig Jahren verliebt habe. Robert trägt einen dunkelroten Morgenmantel, aus dem seine üppigen schwarzen Brusthaare herausragen.

Der Tisch ist reichlich gedeckt. Es duftet nach warmem Brot und frisch gekochtem Kaffee. In der Mitte des Tisches steht – wie jeden Sonntag – ein Sektkübel, in dem eine Flasche Champagner kühlt. Nicht gerade die teuerste Sorte, aber darauf kommt es nicht an. Es ist das Ritual, das zählt – unser Ritual.

Robert steht auf, kommt auf mich zu und küsst mich. Ganz sanft gleitet seine warme Hand in meinen Ausschnitt und streichelt meine Brustwarzen. Ich weiß, wie sehr er meine großen dunkelroten Nippel mag, wie gern er mit seiner Zunge darübergleitet, wie begeistert er an ihnen knabbert.

Ich umarme ihn, drücke ihn fest an mich, tätschle seinen Po unter dem Morgenmantel, spüre, wie sein Glied sich meinem Körper entgegenreckt.

»Weißt du, was ich gestern gelesen habe?«, fragt er mich.

»Wie sollte ich?«

»Jeder Mensch hat weltweit gesehen sieben Doppelgänger, also Menschen, die ihm zum Verwechseln ähnlich sehen.«

»Und jetzt willst du dich auf den Weg machen und deine Doppelgänger suchen? Viel Glück!«

»Nein, nein«, erwidert Robert. »Ich stellte mir eben vor, dass sich die Schlafzimmertür öffnet und acht Olivias hintereinander herauskommen. Sie tragen zwar Morgenmäntel in ganz unterschiedlichen Farben, aber ihre Haare, ihre Körper, ihre Düfte: alles gleich. Acht Paar dieser tollen Titten! Ich malte mir aus, wie diese Olivias einen Kreis um mich schließen, dann wie auf Kommando ihre Morgenmäntel zu Boden fallen lassen, und so weiter und so weiter.«

»Und so weiter«, wiederhole ich lachend. »Ich habe verstanden.«

»Ja«, fährt mein Mann fort, »und dann knien sich alle acht hin und recken mir ihre geilen Pos entgegen. Himmel, was für ein Anblick!«

Ich muss schmunzeln »Du hast eine blühende Fantasie, mein Schatz. Du hättest Schriftsteller werden sollen und kein Versicherungsvertreter.«

»Einverstanden«, meint Robert. »Im nächsten Leben werde ich deinen Rat befolgen. So, und jetzt nimm Platz und lass dich bedienen. Hoffentlich habe ich den Kaffee nicht wieder zu stark gemacht.«

Nach dem Rührei und dem Toast mit Lachs öffnet Robert die Champagnerflasche und schenkt ein. Wir prosten uns zu.

»Auf unseren Sonntag«, sagt Robert und ich erwidere:

»Auf unseren heiligen Sonntag!«

Wir leeren die Gläser in einem Zug.

Robert steht auf, öffnet den Kühlschrank und nimmt etwas heraus. »Hier ist meine heutige Überraschung«, sagt er. »Ein Döschen Kaviar.«

Er öffnet es, füllt einen kleinen Löffel und füttert mich. Es schmeckt köstlich. Den Inhalt des nächsten Löffels verreibt er auf meinen Brustspitzen. Er beugt sich herunter und leckt genießerisch über die Nippel. Dann küsst er mich.

»Ich habe auch eine Überraschung für dich«, verkünde ich mit geheimnisvoller Miene.

Robert runzelt die Stirn. »Ein neues Sex-Spielzeug?«, fragt er. »Wieder ein paar kleine bunte Liebeskugeln, die ich dir mit meinen Zähnen aus dem Po ziehen darf?«

Ich muss lachen, denn ich erinnere mich gern an diesen geilen Sonntagmorgen vor einem Monat. »Diesmal ist es etwas Lebendiges. Ob du allerdings damit spielen darfst, weiß ich nicht.«

»Jetzt hast du mich ja richtig neugierig gemacht. Also komm schon: Raus mit der Sprache! Etwas Lebendiges?«

Ich nicke. »Am kommenden Sonntag werden wir wohl nicht allein frühstücken.«

»Wie das?«, fragt Robert. »Erwartest du etwa Besuch? Ausgerechnet am Sonntag?«

»Du erinnerst dich doch an meine College-Freundin Jessica.«

Robert überlegt. »Die, die ich auf dem Klassentreffen in Memphis kennengelernt habe?«

»Genau die. Sie hat mir gestern eine SMS geschickt und gefragt, ob ihre Tochter Emma und Emmas Freund David am nächsten Wochenende von Freitag bis Sonntag bei uns übernachten könnten. Die beiden sind wohl auf dem Weg nach Memphis und wollen dort Elvis Presleys Haus ›Graceland‹ besichtigen. Hättest du etwas dagegen? Immerhin gibt es ja das große Gästezimmer. Und ein eigenes Bad hätten die beiden auch.«

Robert schüttelt den Kopf. »Im Gegenteil. Ist doch eine schöne Abwechslung. Kennst du die beiden denn?«

»Nein. Ich habe Emma zuletzt gesehen, als sie noch ein kleines Kind war. Inzwischen ist sie Anfang zwanzig. Jessica hat mir ein Video geschickt, auf dem Emma und David zu sehen sind.« Ich stehe kurz auf und greife nach meinem Smartphone, das auf der Sofalehne liegt. »Möchtest du es dir ansehen?«

Robert füllt erneut unsere Sektgläser. »Gern. Ich will nur eben dein Smartphone an den großen Monitor anschließen.«

Eine Minute später flimmern uns bunte Bilder entgegen. An irgendeinem Strand der Welt tummeln sich zwei junge Leute – offensichtlich Emma und ihr Freund. Sie werfen sich kleine Bälle zu. Dann tritt Emma ganz nah an die Kamera und dreht sich im Kreis.

»Stopp«, ruft Robert. »Das will ich nochmal sehen.«

Er hantiert mit der Fernbedienung, lässt ein paar Sekunden zurücklaufen, bis Emma mit dem Rücken zur Kamera steht. Dann drückt er auf den Pausenknopf. Er greift nach seinem Sektglas und trinkt einen großen Schluck.

»Schau dir diesen Po an«, sagt er. »Ob sie ihr Bikinihöschen absichtlich so weit nach unten gezogen hat? Guck mal, der Ansatz der Poritze ist deutlich zu sehen. Ich stelle mir gerade vor, die Kleine würde jetzt leiblich vor mir stehen. Weißt du, wozu ich dann Lust hätte?«

»Und ob«, erwidere ich. »Ich kenne ja deine Vorliebe für knackige Frauenärsche.«

»Ich würde«, fuhr Robert fort und strich mit dem Finger über Emmas grünes Bikinihöschen auf dem Monitor. »Ich würde dieses Höschen mit beiden Händen ganz langsam nach unten ziehen – Zentimeter für Zentimeter – bis der nackte Po mit der hübschen dunklen Falte in der Mitte freiliegt. Dann würde ich ...«

»... die beiden Pobacken weit auseinanderziehen, deine Nase reinstecken und tief einatmen«, unterbreche ich Robert. »So wie du das bei mir immer machst. Stimmt's?«

»Noch nicht«, antwortet Robert. »Zuerst möchte ich mir alles genau ansehen: die kleine Muschi, dann die Rosette, vielleicht rot, vielleicht hellbraun, das weiß ich ja nicht so genau.«

»Ich tippe auf rot«, sage ich.

»Kann gut sein«, meint Robert. »Dann kommt – wie du schon richtig vermutet hast – die Nase rein, und ganz zum Schluss würde ich meine Zunge über diese kleine zuckende Fältchenspirale kreisen lassen.«

»Und was ist mit deinen Fingern? Sollen die gar nichts tun?«

»Doch, doch«, erwidert Robert. »Am liebsten würde ich eine Fingerkuppe wie einen kleinen Korkenzieher in ihre Rosette